

Nochmals die Obst- und Gemüseversorgung. Sammelstellen im Lande erwünscht.

Die tägliche Sorge der Hausfrauen, wie schaffen wir Gemüse und Obst für unseren Haushalt heran, bewegt ebenso sehr die verantwortlichen Stellen, die für den Bedarf der Städte zu sorgen haben, aus dem erst der Haushalt schöpfen kann. Zeugnis für diese Sorge sind die Besprechungen dieser Frage, die unter Zuziehung der berufenen Vertreterin der öffentlichen Meinung, der Presse, jetzt wiederholt stattgefunden haben und nötigenfalls noch weiter stattfinden werden. Auf die Besprechung in der „Reichsstelle für Obst und Gemüse“, die am Montag stattgefunden hat und über die wir ausführlich berichteten, ist gestern eine Besprechung im Berliner Rathaus unter Vorsitz des Oberbürgermeisters *Bermuth* gefolgt, in der der grundsätzliche Standpunkt in der Frage der Obst- und Gemüseversorgung nicht nur Berlins, sondern der Großstädte überhaupt eingehend erörtert wurde, und zwar unter Teilnahme des Geschäftsführers des Deutschen Städtetages Stadtrat *Dr. Luther*.

In der Besprechung in der „Reichsstelle“ wurde darauf hingewiesen, daß die Städte durch das Recht der Lieferungsverträge sich günstige Abschlüsse mehr sichern könnten als es im allgemeinen geschehen sei. Demgegenüber wurde gestern darauf hingewiesen, daß die Lieferungsverträge nicht so zweifelsohne seien. Die Abschlüsse auf dieser Grundlage werden vielfach wieder umgangen, so daß von Reich wegen durch scharfe Strafandrohungen für das Innehalten der Verträge durch die Lieferer gesorgt werden müsse.

Der Deutsche Städtetag, und mit ihm Berlin, steht überhaupt auf dem Standpunkt, daß man den Städten nicht zuviel in dieser Frage zuschieben dürfe. Man dürfe die Sache nicht von innen heraus regeln, sondern müsse zunächst dafür sorgen, daß die Ernten in den Haupterzeugungsgebieten richtig erfasst und von hier aus den Großstädten zugeführt werden, ohne daß diese es nötig hätten, wie es das jetzige System nötig macht, im Reiche gleichsam umherzulaufen, „um im scharfen Wettbewerb untereinander Lieferungsverträge förmlich zu erpressen“.

Ein kräftiges Erfassen von Gemüse und Obst gleich im Erzeugungsgebiet sei notwendig; durch alle Maßregeln in den Städten wird ja die Menge der dorthin gelieferten Waren nicht größer! Man muß verhindern, daß die Ernten durch Vorverkäufe an Hamster usw. verzettelt werden. Daher sind Sammelstellen in den Haupterzeugungsgebieten, ähnlich denen für Milch und Eier, nur natürlich in Anpassung an die besonderen Eigenschaften von Gemüse und Obst, nötig. Durch solche Sammelstellen kann und muß dafür gesorgt werden, daß die Ernte in die Verbraucherbezirke kommt, wohin sie von dem betreffenden Gebiete schon im Frieden vorzugsweise geschafft wurde. Der normale Handel soll dabei keineswegs ausgeschaltet, sondern unter geeigneter Kontrolle im weitesten Maße herangezogen werden. Die Dinge so bei der Wurzel zu erfassen ist Sache der Reichsbehörden, die gar zu gern bereit sind, den Städten die Verantwortung und das Handeln aufzubürden. —

Hoffentlich gelingt es, diese Vorschläge und Wünsche in die Tat umzusetzen, und zwar im einträchtigen Vorgehen von Reichsbehörden und Städten; es wäre noch schöner, wenn die Bevölkerung unter dem Streit um grundsätzliche Fragen zu leiden hätte, der kostbare Zeit ungenützt verstreichen ließe. Wir Großstädter hätten den Schaden von solchem Zwiespalt, und wir müssen verlangen, daß unser Mut zum Durchhalten dadurch gestärkt wird, daß wir den einhelligen Willen aller verantwortlichen Stellen erkennen, alles zu tun, was überhaupt zu einer besseren Versorgung unserer Märkte geschehen kann!

B. E.